

Sparern drohen Minuszinsen

Warum Sparkassen künftig von jedermann Gebühren für angelegtes Geld verlangen könnten

Von Thomas Spengler

STUTT GART - Der weiter anhalten- den Nullzinsphase zum Trotz wer- den die Sparkassen in Baden-Würt- temberg von Kundengeldern nahezu überschwemmt. Mit einem rekord- hohen Plus von 5,3 Prozent auf 143,0 Milliarden Euro wuchsen die Einla- gen der Institute im ersten Halbjahr 2019 so kräftig wie noch nie. „In frü- heren Jahren, als Banken und Spar- kassen noch Zinsen auf Einlagen ge- zahlt haben, wurden solche Steige- rungsraten nie erreicht“, sagte Peter Schneider, der Präsident des Spar- kassenverbands Baden-Württem- berg (SVBW), bei einer Pressekonfe- renz in Stuttgart. Er begründete die- sen Trend mit mangelnden Alternativen in zinsfreier Zeit und dem Wunsch nach Sicherheit.

Ob diese Entwicklung auch für den Fall anhalten wird, sollten die Sparkassen die derzeitigen Minuszinsen der Europäischen Zentralbank (EZB) in der Breite an Privatkunden weitergeben, muss sich zeigen. Schneider warnte jedoch davor, dass künftig möglicherweise jeder private Sparer Zinsen zahlen muss, wenn er sein Ersparnis auf einem Sparbuch oder einem Girokonto bei einer Sparkasse liegen lässt. Der Präsident des SVBW machte jedenfalls klar, dass die Finanzbranche eine solche Zäsur aus betriebswirtschaftlichen Gründen nur schwer wird vermeiden können, sofern die Zentralbank ihre ohnehin schon expansive Geldpolitik ausdehnen sollte. Derzeit müssen Banken und Sparkassen für Gelder, die sie bei der EZB parken, eine Gebühr von 0,4 Prozent zahlen.

Bisher geben die Geldhäuser diesen Negativzins nur in Einzelfällen weiter - und zwar bislang nur an Firmenkunden, institutionelle Anleger und Kommunen. Vor diesem Hintergrund nannte Schneider die jüngsten Andeutungen des scheidenden EZB-Präsidenten Mario Draghi, die Leitzinsen möglicherweise noch weiter zu senken, einen „regelrechten Schock“. Daher starrt die gesamte Finanzbranche auch wie gebannt auf die Ergebnisse der Zinssitzung des Zentralbankrats, der am Donnerstag in Frankfurt zusammenkommt.

Der Sparkassenpräsident betonte, dass seine Institutsgruppe die Weitergabe von Minuszinsen an Privatkunden vermeiden wolle und auch keine Vorreiterrolle spielen werde. „Wir wollen das nicht, wir heißen Sparkassen“, sagte Schneider. Sobald aber ein „relevanter Marktteilnehmer“ diesen Schritt vollziehe, kämen auch die Sparkassen nicht mehr daran vorbei, Geld für die Aufbewahrung von Guthaben zu verlangen. Als Vorreiter der Finanzbranche werden die Sparkassen die Negativzinsen für



Sparschwein vor der Sparkasse in Ludwigsburg: Wenn die Minuszinsen kommen, führen die baden-württembergischen Sparkassen sie auch für kleine Anlagesummen ein.

FOTO: IMAGO

Privatanleger allerdings nicht einführen. „Ich überlasse da gerne anderen den Vortritt“, erklärte Schneider.

Vor allem aber kündigte Schneider an, dass es keine Staffeln geben werde, sollten Negativzinsen kommen. Bislang waren Finanzexperten davon ausgegangen, dass zuallererst größere Beträge von 100 000 Euro an mit Negativzinsen belegt werden könnten. „Sollten sich Minuszinsen

am Markt durchsetzen, kommen sie in breiter Front und nicht gestaffelt nach Anlagesummen“, sagte Schneider, verwies allerdings auch auf die seines Erachtens wackelige Rechtsgrundlage von Minuszinsen für Privatkunden. Da das Bürgerliche Gesetzbuch per se davon ausgeht, dass Zinsen positiv sind, interpretieren Institute, die bisher in Ausnahmefällen sehr hoher Einzelengagements Minuszinsen erheben, diese als sogenanntes Verwahrentgelt. „Daher sollte man eine rechtlich saubere Konstruktion schaffen“, plädierte Schneider an den Gesetzgeber.

Klare Regelungen sind nach Meinung von Schneider auch für die von Facebook geplante Komplementärwährung Libra erforderlich. Bekanntlich arbeitet der US-Konzern zusammen mit 27 anderen namhaften Unternehmen wie Spotify, Paypal oder Uber für 2020 an der Einführung eines solchen digitalen Zahlungsmittels, das die Nutzer mit ihrer Landeswährung kaufen sollen. „Dahinter steckt aber knallhartes Eigeninteresse“, warnte Schneider mit Blick auf den Anspruch der Staaten auf Währungsautonomie. „Diese dürfen wir uns nicht aus der Hand nehmen lassen“, machte der Sparkassenpräsident klar. Er sei aber zuversichtlich, dass die Politik die Ge-

fahr erkannt habe und an der Regulierung der Digitalwährung arbeite.

Neben den Kundeneinlagen hatten sich für die baden-württembergischen Sparkassen im ersten Halbjahr auch die Firmendarlehen mit einem Plus von 6,9 Prozent auf 6,4 Milliarden Euro als Wachstumstreiber erwiesen. Dennoch spiegelt ein Rückgang der Darlehenszusagen in Höhe von fünf Prozent auf 6,7 Milliarden Euro die sinkende Stimmung in der Industrie wider, die mit rückläufigen Aufträgen und einer sinkenden Produktion zu kämpfen hat.

Unterm Strich verbuchten die baden-württembergischen Sparkassen in den ersten sechs Monaten des Jahres eine Steigerung des Kreditvolumens um 4,6 Prozent auf 133,3 Milliarden Euro. Getrieben von dieser Entwicklung stieg die konsolidierte Bilanzsumme der 51 Geldhäuser im ersten Halbjahr 2019 um 3,9 Prozent auf 199,6 Milliarden Euro. Für 2019 rechnet Schneider zwar mit einem „ordentlichen Ergebnis“ der Institute im Südwesten. Allerdings geht er davon aus, dass die Margen aufgrund der anhaltend expansiven Geldpolitik der EZB weiter unter Druck stehen werden, so dass für das Gesamtjahr ein Rückgang des Zinsüberschusses um 100 Millionen auf 3,1 Milliarden Euro zu erwarten sei.



SVBW-Präsident Schneider: „Wir wollen es nicht, wir heißen Sparkassen.“

FOTO: DPA